

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepalte Betittelzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Brennholzverkauf.

Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, findet im hiesigen Gemeindevald Distrikt „Wildpfad“ eine Holzversteigerung statt.

Zur Versteigerung kommen:

200 rm Nadelholz Scheit und Brügel
60 rm Laubholz Scheit und Brügel.

Zusammenkunft Unterschweinstiege.

Schwanheim a. M., den 8. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 14. d. Mts., nachmittags 3 Uhr lassen die Erben der Eheleute Friedrich Kaucher in der Behausung Heckerstraße 4 den Mobiliarnachlaß gegen Barzahlung versteigern.

Schwanheim a. M., den 7. Januar 1915.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Zwecks Abgangstellung der Einkommensteuer der zum Militärdienste eingezogenen Steuerpflichtigen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark werden die Angehörigen derselben ersucht, unter Vorlage der Steuerzettel der betreffenden in der Zeit von Montag, den 11. bis einschließlich Mittwoch, den 13. d. Mts. auf Zimmer 3 des Rathhauses in der Zeit von 8¹/₂—12 Uhr vormittags und 2¹/₂—6 Uhr nachmittags die nötigen Angaben zu machen.

Schwanheim a. M., den 9. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Öffenlage der Gemeindevählerliste.

Die Liste der wahlberechtigten Bürger und sonstigen Stimmberechtigten für die Wahlen zur Gemeindevertretung liegt gemäß § 27 der Landgemeindeordnung vom 4. August 1897 in der Zeit vom 15. bis einschließlich 30. Januar 1915 im Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

23) Nachdruck verboten.

„So! Da war ich aber neugierig!“

„Glaubst, ich hab geschlafen in der Nacht, wo einer den Kaltenhauser niedergeschlagen hat? Nein — am Fenster bin ich gestanden und hab ihm nachgeschaut. So hab ich alles gesehen, was geschehen ist!“

Der Zeetich taumelt zurück.

„Martina! Darum also hast mich so hart von dir gewiesen, wie ich am andern Tag hab schauen wollen, wie's dir geht?“

Sie nickt. Nichts ist jetzt in ihrem Antlitz als der Triumph gefättigter Rache.

„Auch das ist für — mich geschehen, ich weiß es. Aber ich weiß auch, wer's getan hat!“

Eine dumpfe schwüle Stille herrscht in dem Gemach. Leichenblau steht der Zeetich da und starrt Martina mit funkelnden Augen an. Sein Atem geht keuchend und in seinem furchigen Gesicht liegt etwas so Wildes, daß Martina einen Augenblick lang fürchtet, er würde sich auf sie stürzen.

Aber sie kennt diesen Mann, vor dem sie drei Jahre lang gezittert hat, noch immer nicht ganz. Er sinnt nur auf einen Ausweg, um das Spiel doch noch zu gewinnen. Wie weggerückt ist plötzlich alles Wilde aus seinen Zügen, die sich zu einem Lächeln verzerren.

„Gut,“ sagt er völlig ruhig, „nachher haben wir einander halt nichts mehr vorzuwerfen. Anhaben kannst mir nit viel, denn gesehen hat mich keiner, und wenn ich zu sprechen anfangte, dann bekommen deine Anklagen ein ganz anderes Aussehen. Fragen werden sie dich, warum du's nit gleich gesagt hast und warum du dich

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Wählerliste bei dem Gemeindevorstande schriftlich oder mündlich Einspruch erheben.

Schwanheim a. M., den 11. Januar 1915.

Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

der Fassung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer.

Vom 19. Dezember 1914.

Auf Grund des Artikels 2 der Bekanntmachung vom 19. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 525), betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom 5. November 1914 (Reichsgesetzbl. S. 469) wird die Fassung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer nachstehend bekannt gemacht.

Berlin, den 19. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Bekanntmachung.

über die Höchstpreise für Hafer.

Vom 19. Dezember 1914.

§ 1.

Für inländischen Hafer werden folgende Höchstpreise festgesetzt. Der Höchstpreis beträgt für die Tonne in: Aachen 223 Mk., Berlin 214 Mk., Braunschweig 219 Mk., Bremen 221 Mk., Breslau 206 Mk., Bromberg 208 Mk., Cassel 220 Mk., Köln 223 Mk., Danzig 209 Mk., Dortmund 225 Mk., Dresden 214 Mk., Duisburg 224 Mk., Emden 220 Mk., Erfurt 219 Mk., Frankfurt a. M. 223 Mk., Gießen 204 Mk., Hamburg 219 Mk., Hannover 220 Mk., Kiel 218 Mk., Königsberg i. Pr. 206 Mk., Leipzig 216 Mk., Magdeburg 218 Mk., Mannheim 224 Mk., München 222 Mk., Posen 207 Mk., Rostock 212 Mk., Saarbrücken 226 Mk., Schwerin i. M. 212 Mk., Stettin 211 Mk., Stralsburg i. Elb. 225 Mk., Stuttgart 222 Mk., Zwickau 217 Mk.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche Verkäufe an Kleinändler oder Verbraucher, welche drei Tonnen nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten nicht für Saathafer, der nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkaufe von Saathafer befaßt haben.

drei Jahre lang nit gewehrt hast gegen meinen Verdacht wenn du wirklich unschuldig bist?“

„Ich kann's beschwören,“ murmelt Martina gequält, „sie müssen mir glauben.“

„Glauben werden sie nur das eine, daß du den Heidrich retten willst mit deiner Anzeige, dem du ja schon lange genug nachstellst. Ich kann auch dazu allerhand Beweise bringen... wie du weißt! Aber retten wirst ihn trotzdem nit, denn morgen fagen der Pauli und der Leichwirth gegen ihn aus. Selbst der Pfarrer muß zugeben, daß Heidrich arge Drohungen gegen Kaltenhauser ausgestoßen hat, schon zu Kirchweih. Sein Haß ist erwiesen — wer will mir den meiningen beweisen?“

„Nicht mit einem unguten Wort hab ich mich je gegen den Inspektor vergangen!“

Martina ringt verzweifelt die Hände.

„Teufel — ein Teufel bist,“ stammelt sie in ohnmächtigem Zorn, „und wenn sie ihn verurteilen — unschuldig — den besten Menschen von der Welt — dein Werk ist's, das deinige allein!“

„Alles für dich,“ lachelt der Zeetich grausam, „weil du ihn halt noch immer so gern hast!“

Martina ist ans Fenster getreten. Stöhnend streicht sie das verwirrte Haar aus der Stirn. Drüben liegt die Mühle im Schatten des Abends.

Still und friedlich liegt sie da, wie geschaffen für ein traulich verborgenes Glück, dem die Stürme der Welt nichts anzuhaben vermögen.

Röthlicher Lichtschein dringt aus dem verhangenen Wohnzimmerfenster. Dahinter sitzt vielleicht Heidrich... ahnungslos, was ein anderer ihm bereiten will.

„Und morgen?“

Martina schauert zusammen. Wie oft ist sie da gestanden mit heiß klopfendem Herzen und hat heimlich hinübergeschaut voll Sehnsucht.

§ 2.
In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorten) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort).

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Liegt dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

§ 3.
Der Höchstpreis bestimmt sich nach dem Orte, an dem die Ware abzunehmen ist. Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.

§ 4.
Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach. Für leihweise Ueberlassung der Säcke darf eine Sachleihgebühr bis zu 1 Mk. für die Tonne berechnet werden. Werden die Säcke nicht binnen einem Monat nach der Lieferung zurückgegeben, so darf die Leihgebühr dann um 25 Pfg. für die Woche bis zum Höchstbetrage von 2 Mk. erhöht werden. Werden die Säcke mitverkauft, so darf der Preis für den Sack nicht mehr als 80 Pfg. und für den Sack, der 75 Kilogramm oder mehr hält, nicht mehr als 1.20 betragen. Der Reichskanzler kann die Sachleihgebühr und den Sackpreis ändern. Bei Rückkauf der Säcke darf der Unterschied zwischen dem Verkaufs- und dem Rückkaufspreise den Satz der Sachleihgebühr nicht übersteigen.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

Die Höchstpreise schließen die Beförderungskosten ein, die der Verkäufer vertraglich übernommen hat. Der Verkäufer hat auf jeden Fall die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens dafelbst zu tragen.

Beim Umsatz des Hafers durch den Handel dürfen dem Höchstpreis Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4 Mk. für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Ver-

Ihr Herzblut hätte sie hingegeben für einen warmen Blick von ihm! Und als er sie verschmähte, da hat sie sich mit Haß gepanzert gegen ihn. Später hat sie sogar ernstlich Rettung gesucht vor sich und dem fürchterlichen Zeetich in Kaltenhausers schützender Liebe.

Jetzt — wohin ist der Haß gekommen? Verweht wie Spreu im Winde, verschwunden, ausgelöscht in dem Moment, wo Heidrich in Gefahr kam.

Nur die Liebe ist geblieben. Nicht mehr stürmisch begehrend, aber tief, unfähig tief und — opferbereit, wie echte Weibesliebe. Sie wendet sich plötzlich um und tritt in die Stube zurück. Kalt und prüfend versenkt sich ihr Blick in des Zeetich hartes Gesicht.

„Und wenn ich ja sage — willst du den Müller dann retten? Du kannst es. Du brauchst den Leuten nur auszureden, was du ihnen eingeblasen hast.“

„Das ist nicht so leicht, wie du meinst, Martina. Der Verdacht ist gegen ihn und — er war nit daheim in der Nacht. Wenn er ein Alibi bringen könnte...“ wendet er zögernd ein.

„Du kannst beschwören, daß du ihn weitab vom Tatort zur nämlichen Zeit gesehen hast. Einem solchen wie du kommt's auf einen Meined ja nit weiter an. Aber heut abend mußt es noch unter die Leut bringen, damit morgen keiner gegen ihn ausfagt. Willst das oder nit? Entschließ dich schnell! Dann — will ich deine Frau werden.“

Einen Augenblick zögert der Zeetich. Dann sagt er langsam: „Unter einer Bedingung — du mußt drein willigen, daß auch ich noch heute den Leuten sag, daß wir uns versprochen haben. Nachher will ich noch mehr tun und den Heidrich auf die Gefahr selber aufmerksam machen. Er soll sich mit mir bereben wegen des Alibi-beweises. Bist du jetzt zufrieden?“

mittlungs- und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Sack und für Fracht von dem Abnahmeorte nicht.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 24. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 12. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Warschau in der Kriegsgeschichte.

Wieder einmal ist der Blick Europas hingewendet zu der altherwürdigen Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Polen, nach Warschau, das dereinst, in den Tagen der Könige aus dem Wettiner Fürstengeschlechte, Zeiten unerhörten Glanzes erlebt, das aber andererseits im Laufe der Geschichte auch viel Blut und Leiden in und vor seinen Mauern gesehen hat. Wie bei Leipzig nämlich, so ist auch bei Warschau das Gelände für Schlachten, für militärische Entscheidungen im allergrößten Maßstabe, überaus günstig. Das lehren uns ein Blick auf eine genaue Karte wie ein Durchblättern der Geschichte Warschaus, die fast ebenso reich ist an großen Schlachten wie die blutgetränkte Leipziger Ebene.

Weite, sumpfige Niederungen, durchzogen von unregelmäßigen Dünenreihen — großenteils Wanderdünen, säumen die breit dahinflutende Weichsel, die bei Warschau eine Breite von 1,8 Kilometer hat. Ungebändigt, ungeregelt ist ihr Lauf; im Frühjahr, zur Zeit der Schneeschmelze in besonders hohem Grade, aber auch zu Johanni und Jakobi setzt sie ihr flaches Ostufer unter Wasser, große Werte vernichtend und die arme, ungebildete Bauernbevölkerung wieder und wieder erbarmungslos beraubend. Oegliedert wird der weite Schlachtraum durch einige Höhenzüge — auf deren einem das stolze Warschau liegt, während die auf dem gegenüberliegenden Ufer Warschaus besetzte Vorstadt Praga in der flachen Niederung erbaut ist — und durch Nebenflüsse der Weichsel; von strategischer Bedeutung ist auch ein toter Arm der Weichsel, der südlich von Praga westwärts abzweigt und in der Geschichte der Warschauer Schlachten heftigst eine große Rolle spielt. Wie schon oben gesagt wurde, ist Warschau im Verhältnis zu seiner Umgebung hoch gelegen; 109 Meter überm Meeres-, 36—40 Meter über dem Stromspegel gelegen, breitet die stolze Stadt sich auf dem linken Weichselseiter halbmondförmig aus. Mit dem gegenüberliegenden Praga ist die Stadt durch zwei gewaltige Brücken in Eisenkonstruktion verbunden.

Seitdem Warschaus Name zum ersten Male urkundlich erwähnt wird — es geschah dies im Jahre 1224 — ist es immer der Schauplatz interessanter, überaus wechselvoller Geschichte gewesen. Bis 1526 war es die Hauptstadt der Herzoge von Masowien. Als Residenz der polnischen Wahlkönige war Warschau dann der Schauplatz der durch ihre große Prachtentfaltung wie durch ihr ödes, ergebnisloses Parteizeigank gleich berühmten und berühmten polnischen Reichstage. Besonders interessant für uns Deutsche wird seine Geschichte aber erst im 17. Jahrhundert; war es doch bei Warschau, wo die preussische Armee ihre erste große Schlacht ausfocht, „mit der das Haus Brandenburg recht eigentlich seine Souveränität begründet hat, mit der der werdende Staat in die Reihe der Mächte der baltischen Politik eintritt.“ 1655 fielen die Schweden in Polen ein; den Großen Kurfürsten, der damals noch als Herzog in Preußen unter der polnischen Oberhoheit stand, zwangen sie zunächst zu Neutralität in dem entbrennenden Kriege. Dann aber trat er — unter der Bedingung, daß sie ihm die Oberhoheit über Preußen zugestanden, an ihre Seite, und die etwa 16000 bis 17000 Mann starken Truppen

der Schweden und Preußen haben dann in den Tagen vom 28.—30. Juli 1656 den etwa 100000 Mann starken Gegner bei Warschau niedergeworfen.

Auch im 18. Jahrhundert haben Kämpfe vor Warschaus Toren getobt; 1794 haben die Preußen Praga beschossen, und Warschau ward dann in der sogenannten dritten Teilung Polens zwischen Preußen, Rußland und Österreich als Hauptstadt Südpreußens sogar preussisch; 1806 hat Napoleon es uns aber wieder entrissen. Polen ward damals unter dem König von Sachsen als Großherzogtum Warschau selbständig, doch existierte es nicht lange als eigenes Staatswesen. Der russische Nachbar überwältigte es und behauptete seine Herrschaft trotz mehrfacher Aufstände, von denen der von 1830 und 1831 besonders bemerkenswert ist. Nach anfänglichen Erfolgen unterlagen die Polen schließlich, und Warschau selbst öffnete am 8. September dem siegreichen russischen Oberbefehlshaber Paskewitsch die Tore. Das „organische Statut“, die russische Gouvernementsverfassung, wurde eingeführt und dadurch alles nationale Leben fortan unterdrückt.

Das war indessen ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, und so kam es im Januar 1863 zu einer neuen großen polnischen Erhebung infolge der Ernennung des Großfürsten Konstantin zum Statthalter von Polen. Erst als Preußen gemäß der Konvention vom 23. Februar 1863 seine Grenzen gegen den Insurgenten streng sperrte, wurde indessen Rußland im Februar 1864 endlich der Empörung Herr, und die russische Bedrückung setzte von neuem mit aller Schärfe ein. Wiederholte Verschwörungen gegen das russische Regiment sind seitdem stets im Keime unterdrückt worden.

Für die Polen würde es daher inmitten der jetzt bevorstehenden Neugestaltung Europas nur ein Zeichen weitaussehender politischer Klugheit sein, wenn sie ihr Schicksal nicht an das des brutalen russischen Machthabers ketten würden, der, wie die Geschichte, und besonders die des vergangenen Jahrhunderts, zeigt, einzig und allein darauf ausgeht, jedes nationale Leben mit rücksichtsloser Strenge niederzuhalten.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (W. B. Amtlich.) In der Gegend von Nieuport, Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei La Boisselles nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt.

Ostlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Südlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert. In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige

daß ich den Hungerwurm bekäm, der am Zeetschenhof hausen soll!

Dann springt sie hinaus, um dem Knecht die große Neuigkeit zu verkünden.

Am selben Abend herrscht im Zeichwirtschause eine schwüle Stimmung. Früher als sonst haben sich die Gäste verloren, obwohl Feiertag ist. Der Zeichwirt geht mit sorgenvoller Miene herum, die er zuweilen hinter gewaltfamer Lustigkeit verbergen will. Einer seiner Gläubiger ist kürzlich gestorben, und nun haben dessen Erben die auf dem Zeichwirtschause liegende Hypothek gekündigt. Vergebens hat er in Altenau da und dort verstoßen auf den Strauch geklopft — niemand will ihn verstehen. Und es in Friedleben selbst etwa beim Zeetsch oder Konrad Veitel zu versuchen, dazu hat er sich bis jetzt nicht überwinden können. Er weiß, daß dann seine Lage schon am nächsten Tag in aller Leute Mund sein würde.

Ja, wenn man nicht mit Baron Rehme in Feindschaft wäre! Oben bei Laas besitzt der Zeichwirt noch ein Stück schuldenfreien Grund, das der Baron, weil es an seinen Besitz grenzt, vielleicht kaufen würde. Dann wären die Sorgen wieder einmal beschworen. Aber es geht eben nicht. Mit dem gibt's kein Verhandeln jetzt. Dazu die Vorladung morgen. Von Stunde zu Stunde fühlt der Zeichwirt deutlicher den Unterschied zwischen einem bloßen Verdacht und gelegentlich darüber in Freundeskreisen gemachten Äußerungen und der furchtbaren Verantwortung, die er auf sich läßt durch bestimmte, vor Gericht gemachte Aussagen. Er war früher einer der wärmsten Anhänger Heidrichs gewesen — bis die Behauptung des Zeetsch, der Bürgermeister hätte aus Eignen ein Amtschreiben unterschlagen, all seine Sympathien in das Gegenteil verkehrte. Dann kam Heidrichs Liebe zu Regina, die ihre Heirat mit dem

Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an weiteren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Fluchniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhält.

An der übrigen Front hat sich nichts wesentliches ereignet.

Einer unserer täglichen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nachts, die feindlichen Stellungen zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis in die Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzustößen. Von diesem kühnen Unternehmen kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann als Gefangene zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniform bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges zu verletzen, nicht als Kriegführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutschland in englischer Beleuchtung.

London, 11. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Die „Daily Mail“ hat von einem Spezialkorrespondenten eine Reihe von Artikeln über den Zustand in Deutschland veröffentlicht und sagt diese Mitteilungen ihres Korrespondenten in einem Leitartikel zusammen, worin es u. a. heißt: Das Bild dieses großen Landes ist, daß es einzig ist wie niemals vorher und daß es voll Vertrauen ist auf den Sieg, fest entschlossen und gut organisiert zum Siege, ein Land, das mit unerschöpflichen und unerhörten Hilfsmitteln an Kriegsmaterial versehen ist, das trotz der schweren Verluste ungebrochen ist, das durch den ökonomischen Druck der britischen Uebermacht zur See bis auf einzelne Ausnahmen noch nicht gebrochen ist. So muß man den Zustand in Deutschland auffassen. Nichts weist darauf hin, daß ein Mangel an Lebensmitteln oder an Rohstoffen einträte. Dann aber ist Deutschland beherrscht durch einen verzehrenden Haß gegen England.

Ein Luftschiff über dem Kanal.

London, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Am 9. Januar überflog ein Luftschiff, aus dem Innern Belgiens über Fournes und Düinkirchen kommend, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe Calais in der Richtung auf Dover. Die Geschütze bei Calais wurden in Stellung gebracht, ohne den deutschen Luftschiffen zu schaden.

Flieger über Düinkirchen.

Genf, 11. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Etwa zwölf deutsche Flieger haben, wie die Agence Havas meldet, am Sonntag Düinkirchen und die Nachbargemeinden überflogen und etwa dreißig Bomben abgeworfen. Da Abwehrmaßnahmen getroffen waren, gab es keine Opfer an Menschen. Der Materialschaden soll nicht bedeutend sein. Weitere Einzelheiten fehlen.

Erwischte Flüchtlinge.

Torgau, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die in der Nacht vom Freitag zum Samstag aus dem Fort Zinna bei Torgau entwichenen französischen kriegsgefangenen Offiziere, Oberleutnant de Moustier und Leutnant Baharte, sind gestern abend gegen 9 Uhr in Eilenburg, als sie dort aus einem Restaurant heraustraten, erkannt und festgenommen worden. Sie sind bereits wieder in Torgau bei der Kriegsgefangenen-Kommandantur eingeliefert.

Die Siebzehnjährigen in Frankreich.

Genf, 10. Jan. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg. Ctr. Frkf.) Seit einiger Zeit, so meldet heute der „Temps“,

reichen Veitel gefährdete und den Zeichwirt in einen erbitterten, hasserfüllten Feind Gabriels verwandelte. In diesem blinden Haß, der ihn wie ein Rausch erfüllte, steigerte er sich seit Monaten immer mehr hinein.

Aber Räusche erzeugen zuletzt immer Kagenjammer. Und kagenjämmerlich ist dem Zeichwirt heute zumute. Nein — es ist kein Kleines, einen Menschen an den Galgen liefern helfen, selbst wenn man ihn haßt! Wenigstens für den Zeichwirt, der zwar jähzornig und zuweilen hart, aber nicht böse ist.

Allerlei bedrängte ihn. Einmal die Erinnerung an Heidrichs Kind, das ihn immer so fröhlich und unschuldig anlächelte, wenn er an der Mühle vorüber muß.

Später, nach Jahren, wird ihn Bevel nicht mehr anlachen. Da wird ihr Blick traurig und vorwurfsvoll sagen: Du hast auch dazu geholfen, daß sie mir den Vater genommen haben.

Dann ist da der Veitel-Pauli, der neben seinem Bruder in der Ecke sitzt und trotz Konrads Drängen dabei bleibt: „Ich kann's nit tun, daß ich den Müller in Verdacht bring. Sagen werd ich morgen, ich könnt mich auf nichts mehr besinnen, was damals im Laaser Wald vorgegangen ist zwischen ihm und dem Kaltenhauser. Ich weiß auch nix mehr.“

„Narr“, sagt Konrad ärgerlich, „bist ja grad dazu gekommen, hab ich mir sagen lassen, wie er unterm Inspektor seinen Hund gelegen ist. Mußt doch wissen, was er nachher gesagt hat!“

„Gar nichts, weiß ich mehr. Und was ich sag vor Gericht morgen, das ist: Im Leben glaub ich's nit, daß Heidrich den Kaltenhauser umgebracht hat!“

Dabei sieht er den Zeichwirt so eigens an, als wollte er sagen: „Du auch nit, gelt?“

Da ist's, daß der Zeichwirt die Augen niederschlagen muß, ob er will oder nicht.

ist wiederholt davon die Rede, die Jahreshälfte 1917 (das sind die Siebzehnjährigen!) aufzurufen. Ein endgültiger Beschluß hierüber wurde noch nicht gefaßt. Zunächst werde es sich um eine Zählung und Untersuchung durch einen Revisionsrat handeln, damit, wenn die Umstände es erfordern, die Klasse 1917 sofort einberufen werden kann.

Neues russisches Aufgebot.

Basel, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Den „Baseler Nachrichten“ zufolge ruft Rußland am 15. Januar den Jahrgang 1915 unter die Waffen. Es hofft damit einen Truppenzuwachs von 585 000 Mann zu erhalten.

Die Kämpfe in Polen.

Budapest, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) „Az Est“ veröffentlicht eine Mitteilung aus dem deutschen Hauptquartier in Polen, die das Blatt von seinem dortigen Vertreter erhielt. Diese Mitteilung lautet: Die Russen erhalten täglich neue Verstärkungen. Aber seit länger Zeit sind sie doch genötigt, ihren Rückzug fortzusetzen. Im Verlaufe des Rückzugs nehmen sie die schon früher vorbereiteten Stellungen ein. Daher ist die Verfolgung ziemlich schwierig. Obwohl die Russen ziffermäßig stärker sind, haben die deutschen Truppen die Oberhand, nur geht das Vordringen gegen Warschau sehr langsam. Der politische Erfolg, den die Einnahme Warschaus bedeuten würde, nicht ganz im Verhältnis zu den großen Opfern stehen, die ein Gewaltsturm gegen Warschau erfordern würde. Die Kämpfe schreiten daher langsam fort.

Der Untergang des „Courbet“.

Wien, 11. Jan. (Priv.-Tel. der FkH. Ztg. Ctr. FkH.) Ueber den Kampf des österreichisch-ungarischen Interseebootes „U 12“ mit der französischen Flotte erzählt die „Neue Freie Presse“: Das französische Flaggschiff „Courbet“ wurde vom Interseeboot „U 12“ sehr gut getroffen. Es sollte vom Dreadnought „Jean Bart“ ins Schlepptau genommen werden, wurde aber von diesem gerammt, so daß „Courbet“ sank. „Jean Bart“ wird für die anlantierten „Courbet“ ausgegeben, und von den Franzosen wird behauptet, daß er nur leicht beschädigt sei, da der Torpedo nicht explodiert wäre. „Jean Bart“ wurde nach Malta ins Dock gebracht. Der Linienschiffseutnant Lerch blieb mit seinem Boot 21 Stunden unter Wasser. Die Franzosen kamen in Doppel-Reihlinie daher und „U 12“ mußte, um das Flaggschiff anzulandern, unter der ersten Reihlinie durchtauchen.

Die Gegner einer japanischen Intervention.

Paris, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Eclair“, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß von der Verwirklichung der Interventionsidee keine Rede mehr sein könne. Rußland befürchte, daß es den Japanern den Weg für eine spätere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das die Fäden für die Landungen in den Händen halte, über den Aufforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenke. Das Londoner Kabinett halte seine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkomme.

Todesstrafe für Kriegsverrat.

Insterburg, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion Insterburg verurteilte dem „Ostpreussischen Tageblatt“ zufolge die Höckerin Auguste Ramsch wegen Kriegsverrats zum Tode. Die Öffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Der Krieg im Orient.

Wien, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hielt anläßlich einer in Damaskus von der arabischen Jugend zu Ehren des gypischen Nationalisten Abdul Asis veranstalteten Feier der Oberkommandant Tschuich eine Rede, in der er ausführte: Es gibt Leute, welche glauben, es sei Deutschland, das uns in den Krieg getrieben hat. Dies ist eine falsche Auffassung, die man berichtigen muß. In Wirklichkeit wollen Frankreich, England und Rußland das Khalifat unterdrücken, indem sie Tag und Nacht darauf sinnen, die Besitzungen von inneren Wirren zu bewahren, die durch die Bande hervorgerufen werden könnten, welche die muslimanischen Untertanen mit dem Khalifat verknüpfen. Ich habe wiederholt in Konstantinopel mit dem botischer Frankreichs gesprochen. Gegenüber seinen Behauptungen über die Erhebung der Muslimanen, verwies ich auf die Leiden der unter französischer Herrschaft stehenden Muslimanen. Der Dreiverband hatte begonnen, uns als Feinde anzusehen, weil wir gleich zu Beginn des europäischen Krieges mobilisierten. Kurze Zeit darauf versuchte Rußland, durch sein Eindringen in den Bosphorus unsere Flotte anzugreifen. Gott sei dank ist unsere Flotte aus dem Zusammenstoß siegreich hervorgegangen und der Versuch Rußlands gescheitert. Die Erklärungen des arabischen Oberkommandanten stellen, bemerkt das „Korr.-Bureau“, die beste Antwort auf das russische Orangebuch dar, das die Schuld an dem Bruch zwischen der Türkei und dem Dreiverband Deutschland zuzuschreiben sucht.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 11. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: Der Kampf in der Gegend von Kara Urgan dauert mit größter Hartnäckigkeit an. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine besondere Veränderungen.

Lokale Nachrichten.

Kaisers Geburtstag und der Krieg.

Vom preussischen Staatsministerium ist den Behörden folgende Bekanntmachung zugegangen:

„Bei dem Ernste der Zeit sollen an dem bevorstehenden Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs größere öffentliche Feste, die den Charakter von Vergnügungen haben — wie z. B. Festeffen, Theateraufführungen oder Tanzbelustigungen — durchweg unterbleiben. Dagegen sind der Bedeutung des Tages entsprechende kirchliche Feiern in Aussicht genommen, und es ist darauf hinzuwirken, daß sie für alle Konfessionen in weitestem Umfange veranstaltet werden.“

Vom preussischen Kriegsministerium ist an das Rgl. Oberkommando in den Marken und an die stellvertretenden Generalkommandos folgender Erlass ergangen:

1. Der Tag ist ein Festtag, bei dessen Feier den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden muß.
2. Großer Zapfenstreich und Wecken finden nicht statt, dagegen sind Militärgottesdienste abzuhalten. Wo solche nicht stattfinden können, ist Teilnahme der Truppen am Gottesdienst der Zivilbehörden nach näherer Vereinbarung mit den Zivil- und geistlichen Behörden vorzusehen.
3. Appells mit einer dem Tage entsprechenden Ansprache sind abzuhalten.
4. Die üblichen Mannschaftsfeiern wie sonst, insbesondere Tanz und offizielle Festeffen, sind ausgeschlossen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf Frankreichs Erde der kurz zuvor mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Ferdinand Wanderer von hier, Gefeiter der Landwehr.

Goldenes Zeichenlehrer-Jubiläum. Dieses seltene Fest durfte Herr Bildhauer Johann Gastell am 8. Januar begehen. Um den Subilar zu ehren, der seine ganze Kraft 50 lange Jahre der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule als Zeichenlehrer gewidmet hat, veranstaltete der Vorstand des Lokalgewerbevereins im Lehrsaal der Metallarbeiterklasse eine kleine, aber sinnige Feier, der auch das Lehrpersonal der Fortbildungsschule anwohnte. Herr Rektor Hartmann ehrte den Subilar durch eine herzliche Ansprache. Er beleuchtete die segensreiche Tätigkeit des Jubilars und versicherte Herrn G. des Dankes der Schüler, des Vorstandes, der Gemeinde und des Zentralvorstandes. Der Vorsitzende, Herr Joh. Jos. Kohaut, überreichte ein ehrendes Schreiben des Zentralvorstandes, und die Ehrenarkunde (die Widmung von dem Herrn Johann Kunstvoll ausgeführt) über die Ernennung des Subilars zum Ehrenmitglied des Lokalgewerbevereins. Herr Bürgermeister Diefenhardt gratulierte im Namen der Gemeinde. Nach den Glückwünschen der übrigen Anwesenden dankte Herr G. und gab zum Schluß einen kurzen Überblick über die Entwicklung der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule. Er hob besonders hervor, daß er während seiner langen Dienstzeit nicht ein einziges Mal wegen Krankheit habe aussetzen müssen. — Gott schenke ihm auch fernerhin Gesundheit und einen heiteren Lebensabend.

Frauenhilfe. Es wird auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die dieswöchentliche Arbeitsstunde der evangel. Frauenhilfe ausnahmsweise Mittwoch abend 7/9 Uhr abgehalten wird.

Strickabend. Die vom katholischen Fürsorgeverein eingerichteten Strickabende nehmen am Mittwoch, den 13. Januar, wieder ihren Anfang. In der Voraussetzung, daß der Eifer nicht erlahmt ist, bitten wir, daß sich recht viele Frauen abends 8 Uhr im Schwefelhäuser einfinden.

Lazarett-Lesezimmer. Wie seinerzeit für die jungen hier untergebrachten Schleier steht das Gemeindezimmer im Verbindungsbau der evangel. Kirche auch den Verwundeten der Lazarett als Lesezimmer zur Verfügung. In denselben hängen verschiedene Tageszeitungen und illustrierte Blätter aus. Auch sind für Bücherfreunde gute Bücher und für Freunde des Spieles einige unterhaltende Spiele zur Hand. So bietet das Zimmer besonders bei dem unheimlichen Wetter einen jederzeit behaglichen Aufenthaltsraum.

Die Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten. Wiesbaden, Pape Plato, Friedrichstr. 35, bittet alle Angehörigen von vermählten Soldaten, über welche sie jetzt keinerlei Nachricht eingegangen ist, um Angabe des genauen Namens und Truppenteils der Vermählten, zum Zweck einer gemeinschaftlichen Eingabe an die zuständige Stelle. Sollten den Angehörigen nähere Umstände bekannt geworden sein, welche auf die Spurführung könnten, so wird gebeten, diese beizufügen.

Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit. Bis zum Schluß des vergangenen Jahres sind seitens der Nassauischen Kriegsversicherung rund 50 000 Anteilsscheine je 10 Mark abgesetzt worden. Die Zahl der versicherten Kriegsteilnehmer aus unserm Bezirk dürfte etwa auf 18 000 zu schätzen sein. Bisher sind als gefallene 244 Versicherte mit 722 Anteilsscheinen angemeldet worden. Es stehen aber offenbar noch Anmeldungen aus. Die Angehörigen sollten die sofortige Anmeldung, sobald ihnen eine sichere Nachricht zugegangen ist, nicht versäumen. Nach § 6 der Bedingungen gelten bekanntlich auch alle diejenigen Kriegsteilnehmer, die vor Eröffnung der Nassauischen Kriegsversicherung oder in der ersten Woche nachher, also bis zum 22. August einschließlich gefallen sind, als mitversichert und zwar mit drei Anteilsscheinen, jedoch soll der hierauf entfallende Gesamtbetrag 50% der Versicherungssumme nicht überschreiten. Bisher sind nur zwei solcher Fälle angemeldet worden. Welleicht ist diese wohlthätige Bestimmung nicht genügend bekannt geworden. Der Zusammenschluß der nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung in den übrigen Landesteilen Deutschlands errichteten Kriegsversicherungen ist fast vollständig erfolgt. Es stehen nur noch wenige außer-

halb. Es ist damit ein besserer Risikoausgleich erzielt worden.

Vater und Sohn. Eine hübsche Familienszene spielte sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz ab. Der Schriftseher Vollenbach aus Frankfurt a. M. steht als freiwilliger Kolonnenführer im Sanitätsdienst. Unvorbereitet kam er am Neujahrstage in dem Augenblick hinzu, als seinem Sohne Karl, der gleichfalls als Kriegsfreiwilliger dient, vor versammelter Mannschaft das Eisene Kreuz verliehen wurde.

Liebesgabe und Eifersucht. Man schreibt der Frankf. Ztg. aus Naumburg: Die Tochter einer hiesigen Familie sandte kürzlich als Liebesgabe einen selbstgefertigten Schal und Zigarren ins Feld und fügte ihrer Sendung ein Rärtchen bei, auf dem sie den unbekannten Empfänger bat, er möge doch mal mitteilen, ob ihm die Sachen Freude gemacht hätten. Sie hatte einen ungeahnten Erfolg, denn jetzt lief folgender Brief ein: „Geehrtes Fräulein! Soeben erhielt ich in einem Brief die Karte an meinen Gatten, die sie ihm ins Feld geschickt haben. Freut mich sehr, daß Sie der Krieger draußen gedenken, aber ich möchte Ihnen doch Klarheit schaffen: wenden Sie sich mit Ihren Liebesgaben an ledige Herren und lassen Sie verheiratete Männer damit verschont. Jäger Franz M. ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Bis jetzt steht es immer noch in meinen Kräften, selbst meinen Gatten zu versehen, und zwar in jeder Beziehung, und ihn zufrieden zu stellen. Also bitte unterlassen Sie es, meinen Gatten jemals wieder zu belästigen. Er hat genug an mir. Frau M.“ — Das energische Schreiben rief in der Naumburger Familie zunächst Staunen hervor, dann aber stürmische Heiterkeit; denn die Absenderin des Liebesgabenpakets und des Rärtchens ist eine junge Dame von erst elf Jahren.

Die gegenwärtige Beförderung in der Armee. Die Beförderung in unserm Offizierskorps ist zurzeit naturgemäß beschleunigt. Die Leutnants brauchen etwa 7 bis 7½ Jahre bis zum Oberleutnant und nur 2 Jahre als Oberleutnant bis zum Hauptmann, so daß wir nach dem Feldzuge sehr junge Hauptleute haben werden, was ja für die Armee recht gut ist. In der Hauptmannstellung bis zum Major dauert die Dienstzeit jetzt 7½ Jahre, was auch als sehr günstig bezeichnet werden kann. Die Majore brauchen 5 Jahre bis zum Oberleutnant und letztere wieder 2 Jahre bis zum Oberst, so daß man also vom Major bis zum Regimentskommandeur 7 Jahre braucht. Oberst ist man zurzeit auch nur 2 Jahre und ebenso Generalmajor. Wir werden also nach dem Feldzuge ein wesentlich verjüngtes Offizierskorps haben, was ja im Interesse der Armee liegt; allerdings muß man damit rechnen, daß dann eine gewaltige Stockung eintritt, wie sich dies nach allen größeren Feldzügen gezeigt hat und sich natürlich nach diesem größten aller Feldzüge erst recht zeigen wird.

Die ersten Porträtaufnahmen Hindenburgs als Generalfeldmarschall und seines Generalstabschefs Ludendorff sind in diesen Tagen im Hauptquartier des Ostens zum Besten des Deutschen Vereins für Sanitätsbunde vom Meisterphotographen Perscheid geschaffen worden. Im Auftrage des Vereins gibt der bekannte Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. die prachtvoll gelungenen Blätter demnächst in verschiedenen Ausführungen heraus.

Patronen sind kein Spielzeug. Aufgefundenene Patronenhülsen und selbst ganze Patronen werden von Schulkindern vielfach zum Spielen benutzt. Es liegt im Interesse der Heeresverwaltung, womöglich alle derartigen Munitionsteile zurückzuerhalten. Das Kriegsministerium hat deshalb den Minister des Innern ersucht, die Verwaltungsbehörden mit entsprechender Weisung zu versehen. Es soll darauf hingewirkt werden, daß aufgefundenene Patronenhülsen und Patronen abgeliefert werden. Wo sich ein Artillerie-Depot am Orte befindet, hat dies an dieses zu geschehen, sonst an die Verwaltungsbehörde. Für je 1 Kilogramm werden 25 Pfennig dafür bezahlt. Die Verwaltungsbehörden legen den Betrag zunächst vorschussweise aus. Von Zeit zu Zeit schicken sie die Munitionsteile an das nächstgelegene Artillerie-Depot ein, das die Kosten erstattet. Auch in den Schulen findet eine entsprechende Belehrung der Kinder statt, um so mehr, als das Spielen mit den Patronen und Hülsen mit Pulverresten nicht ungefährlich ist.

Keine Verwendung von Schwefeläther. In der Tagespresse ist kürzlich als wirksames Mittel gegen Ungeziefer für unsere im Osten kämpfenden Truppen Schwefeläther in 100 Gramm Flaschen angepriesen worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung von Schwefeläther mit der Post wegen seiner Gefährlichkeit verboten ist und schwere Verbindlichkeiten nach sich ziehen kann.

Petroleum-Ersatzmittel. Amtlich wird bekannt gegeben: „Infolge des Petroleummangels werden in neuerer Zeit mehrere Petroleum-Ersatzmittel in den Handel gebracht. Soweit solche unter Verwendung von Rohnaphta, Benzin oder Benzol hergestellt sind, was an dem Benzinartigen Geruch erkennbar ist, muß vor deren Verwendung in gewöhnlichen Petroleumlampen gewarnt werden, da sie mit erheblicher Explosionsgefahr verbunden sind. Auch die Ersatzmittel, die diese Stoffe nicht enthalten, sind nur mit Vorsicht zu gebrauchen, insbesondere ist zu hohes Füllen der Ölbehälter und das Umhertragen der brennenden Lampen zu vermeiden.“

Der allgemeine Lehrverein im Regierungsbezirk Wiesbaden zählt 1790 Mitglieder, von denen 520, also rund 30 Prozent, im Felde stehen. 202 der Einberufenen sind ledig, 318 verheiratet.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Wer Brot-Getreide verfüttert, verflucht sich
: am Vaterlande und macht sich strafbar. :

Eine Mahnung an das Eisenbahnpersonal. Sämtlichen preussisch-hessischen Eisenbahnbeamten und -Arbeitsleitern ist, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, eine neue Verfügung zugegangen, in der es heißt: „In den Tageszeitungen ist bereits warnend darauf hingewiesen worden, welche unsehbaren Folgen unbedachte Gespräche über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz, etwaige Absichten der Heeresleitung, Truppenbewegungen usw. haben können. Diese Warnung wird aber nicht überall beachtet. Es werden immer noch Unterhaltungen geführt, die fremden Ohren erwünschte Gelegenheit geben, Nachrichten zu sammeln, die für unsere Feinde von Interesse sind. Möchte doch ein jeder sich immer vergegenwärtigen, daß das Leben unserer Väter, Brüder und Söhne auf dem Spiele steht, und daß derartige leichtfertige Mitteltätigkeit Tausenden braven Soldaten das Leben kosten kann.“

Der Besuch Verwundeter in Belgien gestattet. Den Besuchern von Lazaretten in Belgien kann nach einer Mitteilung des Kriegsministers die Weiterfahrt mit der Eisenbahn über die Grenze unbedenklich gestattet werden, sofern der Reisende sich im Besitze eines vom Generalkommando ausgestellten Ausweises befindet. (Weiblichen Angehörigen verwundeter oder erkrankter Krieger wird der Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise gestattet.) Minister Dr. v. Breitenbach hat infolgedessen angeordnet, daß die für Reisen zum Besuch kranker usw., sowie zur Beerdigung verstorbener deutscher Krieger bestehende Fahrpreismäßigung auf den Strecken der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen bis zu den Übergangsstationen nach Belgien zu gewähren sind, wenn die zu Besuchenden in belgischen Lazaretten liegen oder die Verstorbenen in Belgien beerdigt werden. Besuche in Frankreich können zurzeit noch nicht gestattet werden. Die Bundesregierungen sind ersucht worden, sich der Maßregel für die ihnen unterstehenden Eisenbahnen anzuschließen.

Vorausichtlich werden auch die Privatbahnen die Fahrpreismäßigungen bewilligen.

Letzte Meldungen.

Tagesbericht vom 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Großes Hauptquartier, 12. Jan. (W. B. Amtlich.) Döstlich des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnisse waren. Nördlich Cray griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe wieder auf. Ein gestern nachmittag südöstlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert, 2 Offiziere, 140 Mann fielen dabei in unsere Hand. In den Kämpfen im Ostteil der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar einschließlich der gemeldeten 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, so daß ihre Gesamtverluste einschließlich Toter oder Verwundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Ailly südlich St. Mihiel scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ostpreußen nichts Neues. Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiete westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Balkan keine Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: Best. Amt z. E. u. R. Fr. v. d. inneren. Hil. für 2 Krieger, dann Best. Amt für Lehrer Josef Schandry u. den Ehefr. Marg. geb. Hilsmann.

Donnerstag: Bierwochenamt für Leopold Merkel, dann Bierwochenamt für Mathias Safran.

Freitag: 7½ Uhr: Bierwochenamt für Josef Anton Bender im St. Josephshaus: Best. Amt z. E. des bitteren Leidens Jesu und für die armen Seelen in besond. Anliegen.

Sonntag: 3. Exequienamt für Elisabeth Dürr geb. Wang, dann 2. Exequienamt für Katharina Raab geb. Franz. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 13. Januar, abends halb 9 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Turnverein. Mittwoch abends 9 Uhr Turnstunde. — Sonntag, den 17. Januar, mittags pünktlich 12 Uhr, Schülerturnstunde.

Stenographengesellschaft Gabelberger 1910. Heute abend 9 Uhr ordentliche Generalversammlung (Jahreshauptversammlung) im Vereinslokal. Nichterscheinen wird sühungsgemäß bestraft.

Gesangverein Concordia. Nächste Gesangstunde Sonntag den 17. Januar.

In ein deutsches Haus gehört in
: : dieser Zeit kein Auchen. : :

Wiedersehen ist unsere Hoffnung.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. Dezember in Frankreich im Argonnenwald mein innigstgeliebter, treusorgender, unvergesslicher Gatte und Vater, unser guter, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Ferdinand Wanderer

Gefr. d. Landw. im Inf.-Regt. No. 22, Ritter d. Eisernen Kreuzes im Alter von 30 Jahren. In tiefem Schmerz teilen wir dies allen Freunden und Bekannten mit.

In tiefer Trauer:

Frau Dina Wanderer u. Kind
Familie E. Hartung
„ J. Zirngibl.

Schwanheim a. M. } den 12. Januar 1915.
München,

Ärztlicher Verein Schwanheim

Vereinsarzt: Herr Sanitätsrat Dr. Krah.

Einladung

zur

ordentlichen Generalversammlung

am **Sonntag, den 17. Januar**, nachmittags um 3 Uhr im Lokale des Herrn **Jakob Wachendorfer** (Waldlust).

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission.
6. Wünsche und Anträge.

Schwanheim a. M., den 12. Januar 1915.

Der Vorstand.

Bekannt billig, reell und gut
sind

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. hinter der Markthalle.

Elegante Damenstiefel mit u. ohne Lackkapp. von 6.50 an
Mod. Damen-Halbschuhe „ „ „ 4.95 an
Schlecke Herrenstiefel „ „ „ 7.50 an
Kamelhaarstoffschuhe „ „ „ 9.95 an
Filzsohnallenstiefel, Filz- u. Ledersohle, 36-42 „ 1.70 an

Boxstiefel 27-30 31-35
Derby und breite Form Mk. 4.40 Mk. 4.90

Ferner grösste Auswahl in: Schaftstiefel, Touristenstiefel, warme Leder- und Stoffschuhe, Arbeitsschuhe, Holzschuhe, Leder- und Stoffgamaschen.

„Gasthaus zur Post“.

Heute Abend



Metzelsuppe.

Hochachtungsvoll Chr. Katzmann.

Ferd. Henrich

empfiehlt

1/2 Pfd.-Feldpostpakete
gefüllt mit

Edelbranntweinen
zu 60 Pfg.

2 Zentner Heu

und 1 Haas zu verkaufen. Näh. Exped.

Ein Bett gut erhalten,
zu verkaufen.
Neugasse 24. 75



Spratt's
Geflügel- und
Kuchen Futter

bewirken sehr viele — Eier prächtige Küken seit 50 Jahren!

Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen, wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.

Man verlange stets Spratt's Geflügel-, Kükenfutter u. Hundenkuchen bei:

Geschw. Düwel.

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emaillieren und Versickeln. Reparatur-Werkstätte für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2-3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II.
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.



Stechenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. 60

Franz Henrich, Geschw. Düwel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer innigstgeliebten Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Raab

geb. Franz

sagen wir hierdurch allen Beteiligten, sowohl für die zahlreiche Beteiligung wie auch für die schönen Kranz- und Blumenspenden unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M. }
Hofheim i. T. } 12. Januar 1915.
Köln a. Rh., }

Die Vorzüge meiner Schuhwaren

— sind —

Erprobte Haltbarkeit.
Elegante Passform.
Modernste Façons.
Billigste Preise.

Spezial-Preislisten für Herren und Damen

6.50, 7.30, 7.80, 8.50, 8.80 und 10.50.

Alle Sorten Turn- und Sportschuhe Kinderstiefel : in allen Preislisten. :

Manes Höchst a. M.

Königsteinerstr. 4.

Ordentlicher

Junge

mit nur guter Schulbildung zur Erlernung des Schriftsetzer-Handwerks für Ostern in unsere Druckerei gegen steigende Vergütung gesucht.

Druckerei P. Hartmann.

2 Zimmerwohnung zu vermieten Hauptstraße 19. 122

Schöne 3-Zimmerwohnung, Neuzeit entsprechend, wenn gewünscht auch Mansarde zu vermieten. 897 Näheres Neustraße 60

Schöne große 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per sofort zu vermieten. Näh. Heiderstr. 9. 913

3 Zimmerwohnung mit 1 oberer Mansarden, Bad, elektr. Licht, Gartenanteil sofort zu vermieten. 1076 Näheres Hauptstraße 11

Schöne 6 Zimmerwohnung Neuzeit entsprechend zu vermieten. Zu erfragen Alte Frankfurterstr. 16